

Josef – am Rande der Weihnachtsgeschichte

Was weißt du über Josef, der in Weihnachtskrippen meistens im Hintergrund steht? Was für einen Mann wählte Gott dazu aus, der irdische Vater unseres Herrn zu sein? Wir wissen, dass er Zimmermann von Beruf war (Mt 13,55), aber welchen Charakter hatte er? War er nur ein »durchschnittlicher Gläubiger« wie die meisten von uns, oder war er ein herausragender Mann Gottes?



Nach Mt 1,19 war Josef ein *gerechter*, d. h. ein rechtschaffener Mann. Er war nicht vollkommen oder sündlos, aber sein Leben war dadurch gekennzeichnet, dass er konsequent tat, was in Gottes Augen richtig war. Josef war nicht nur ein guter, ehrlicher Zimmermann, sondern er zeigte in jedem Bereich seines Lebens herausragende moralische Qualitäten.

Auch wenn die Bibel nicht viel über diesen »Mann im Hintergrund« sagt, sehen wir doch in den wenigen Versen, die Gott uns über ihn gegeben hat, seinen guten Charakter und seine ausgezeichneten moralischen Eigenschaften. Wenn wir studieren, was die Bibel über den »gerechten Josef« sagt, sollte uns dies herausfordern, seinem Beispiel zu folgen.

Ein Mann der Liebe

Josef war ein Mann der Liebe. Wir erkennen das an seiner zärtlichen Sorge und Rücksichtnahme gegenüber Maria, auch unter sehr schwierigen Umständen. Stellen wir uns seine missliche Lage vor, als er herausfand, dass seine geliebte Verlobte schwanger war. Ihre Erklärungen über die »Verkündigung durch einen Engel« und die »Empfängnis durch den Heiligen Geist« waren ja kaum zu glauben! Tief verletzt und enttäuscht muss Josef den Schluss gezogen haben, dass Maria ihm irgendwann während ihres dreimonatigen Besuchs bei ihrer Cousine Elisabeth (Lk 1,56) untreu geworden war. Wie konnte sie dem Mann, der sie so aufrichtig liebte, so etwas antun? Und dann noch nicht einmal die Schuld einzugestehen und ihm die »Wahrheit« zu sagen! Sie bestand darauf, dass alles von Gott war, und bat ihn um Verständnis. Einen solchen emotionalen Belastung und Verletzung hatte Josef noch nie erlebt!

An diesem Punkt hatte er zwei Möglichkeiten. Er liebte Gott und wollte das Richtige tun. Nach Gottes Gesetz (5Mo 22,23f.) hätte Maria hingerichtet werden können. Selbst wenn auf eine öffentliche Steinnigung verzichtet worden wäre, hätte sie doch öffentlich angeprangert werden können. (Dieses Vorgehen hätte auch zur Folge gehabt, dass Josefs Ansehen gewahrt worden wäre!) Aber Josef liebte Maria trotz ihrer scheinbaren Untreue. Sein Herz verlangte nicht nach irgendeiner Art von Rache. Maria zuliebe beschloss er, die Sache so gut wie möglich geheim zu halten und die Verlobung in aller Stille zu lösen. Da Marias Schuld nicht bewiesen war, hatte er die Möglichkeit,

auf seinen Rechtsanspruch zu verzichten. Vielleicht überlegte er, dass Maria zu Elisabeth zurückkehren könnte, die etwas weiter weg wohnte. Dort könnte sie ihr Baby bekommen und einen peinlichen Skandal in Nazareth vermeiden. Josef war ein Mann der Liebe und wollte das Beste für Maria – auch wenn er meinte, dass sie ihn betrogen hatte.

Zeigen wir die gleiche Liebe, die Josef hier bewies? Was ist unsere Reaktion, wenn wir glauben, dass ein christlicher Freund uns Unrecht getan oder ein nahestehender Mensch uns tief verletzt hat? Suchen wir nach einer Gelegenheit, um es ihm heimzuzahlen? Sind wir voller Zorn und Bitterkeit? Laufen wir vor der Verletzung davon, um das Ganze einfach vergessen zu können? Oder lieben wir diesen christlichen Freund weiterhin und versuchen nicht nur das zu tun, was nach Gottes Maßstäben *richtig* ist, sondern auch was *das Beste* für denjenigen ist, der uns wehgetan hat? Diese Art der Liebe ist niemals *einfach*, aber sie ist *möglich* (siehe Joh 17,26).

Ein Mann des Glaubens

Josef war auch ein Mann des Glaubens. Damit meinen wir, dass er mehr als nur ein *Gläubiger* war. Der gerechte Josef lebte durch Glauben an den lebendigen Gott. Als er überlegte, was er mit Maria tun sollte, muss der treue Josef eine lange Zeit im Gebet verbracht haben (Mt 1,20). Es war nicht so, dass er ihre Geschichte nicht glauben *wollte*, aber wie hätte er ein solches Hirngespinnst akzeptieren können? Eine so fantastische Geschichte zu glauben wäre einfältig gewesen! Noch nie hatte es in der Geschichte der Menschheit eine Jungfrauengeburt gegeben – noch nicht einmal in den wundersamen Tagen der Propheten!

An diesem Punkt erschien Josef im Traum ein Engel des Herrn. Er bestätigte alles, was Maria ihm mitgeteilt hatte. Sie *war* treu gewesen! Die Empfängnis *war* vom Heiligen Geist! Maria war die Jungfrau aus Jesajas messianischer Weissagung (Mt 1,23)! Josefs Verlobte sollte die Mutter des lange erwarteten Messias werden! Und *er* sollte der irdische Vater dieses Kindes werden und ihm den Namen Jesus geben! Was für eine unerwartete gute Nachricht! Was für eine unglaubliche Erleichterung für seine Seele! Josef muss ehrfürchtige Bewunderung und verzückte Freude zugleich empfunden haben. Er zögerte keine

Sekunde, Maria zu heiraten (Mt 1,24) – ein konkreter Beweis seines Glaubens an Gott. Kannst du dir die schöne, begeisterte Wiedervereinigung dieses gottesfürchtigen Paares vorstellen?

Josefs Glaube sollte ein Beispiel für uns alle sein. Beachten wir, dass Josef dem Engel keine Fragen stellte und nicht an der göttlichen Offenbarung zweifelte. Ebenso wenig befragte der Engel Josef. Er tadelte ihn nicht für seine Schlussfolgerungen über Maria. Der Herr verlangt nicht von uns, eine unglaubliche Sache ohne göttliche Offenbarung zu glauben. Gott sucht bei uns nicht blinden Glauben oder Leichtgläubigkeit. Er ruft uns zu vernünftigem Glauben auf – einem Glauben, der auf sein offenbartes Wort gegründet ist. Josef kannte sicher die alttestamentlichen Weissagungen über den kommenden Messias, und auf diese Verheißungen wies ihn der Engel jetzt hin (Mt 1,21–23).

So wie Josef dem Engel glaubte, weil seine Botschaft sich auf die Schrift gründete, sollten auch wir glauben und nicht an dem zweifeln, was Gott uns in seinem Wort klar offenbart hat. Nehmen wir zum Beispiel unsere täglichen Bedürfnisse. Sorgen wir uns um unsere Sicherheit? Zweifeln wir an Gottes Fähigkeit, für uns zu sorgen und unsere grundlegenden Bedürfnisse zu stillen? Durch vernünftigen Glauben zu leben bedeutet, dass wir im Hinblick auf unsere Bedürfnisse nicht zweifeln oder ängstlich werden sollten, denn Gott hat klar gesagt, dass er uns »mit allen Dingen« versorgen will, wenn wir »zuerst nach dem Reich Gottes trachten« (siehe Mt 6,25–34).

Ein Mann des Gehorsams

Josef war offenkundig ein Mann des Gehorsams. Er gehorchte bereitwillig der Anweisung des Engels, Maria zur Frau zu nehmen. Vielleicht sagst du, dass das eine sehr leicht zu befolgende Anweisung war. Aber warte einen Moment! Bedenke, dass Maria zu dieser Zeit mindestens schon im dritten Monat schwanger war (Lk 1,56). Wenn er Maria heiratete, nahm Josef alle Anschuldigungen und Stigmatisierungen auf sich, die in Kürze kommen würden. Erinnern wir uns in diesem Zusammenhang an die Andeutungen, die die Juden etwa dreißig Jahre später machten: »Wir sind nicht durch Hurerei geboren ...« (Joh 8,41). Aber Josef gehorchte der Botschaft des Engels, ungeachtet aller Konsequenzen.

Ein weiteres Beispiel für Josefs Gehorsam sehen wir in Mt 2,13f. Nach Jesu Geburt gebot ihm der Engel, seine Familie nach Ägypten zu bringen – und zwar schnell! Auch wenn es in Ägypten zu dieser Zeit jüdische Gemeinden gab und Gott durch die Geschenke der Weisen die notwendigen Mittel für diese Reise bereitgestellt hatte, war es doch ein ziemliches Unternehmen. Auf einem Esel mit Maria und dem kleinen Jesuskind in ein unbekanntes Land zu ziehen, mindestens 500 Kilometer durch unwegsames Ge-





lände, das war kein Sonntagsspaziergang! Aber Josef gehorchte – sofort (Mt 2,14)!

Nachdem sie sich in Ägypten eingelebt hatten, wurde Josef schon wieder ein Umzug befohlen – zurück nach Israel! Und wieder gehorchte er, ohne darüber nachzudenken, ob ihm das in den Kram passte, oder gar Gottes Zeitplan infrage zu stellen.

Gleichen wir Josef in unserem Gehorsam gegenüber den Anweisungen des Herrn? Gehorchen wir sofort oder nur teilweise und mit Verzögerung? Wa-

rum fällt es uns so schwer, dem Befehl des Herrn zu gehorchen, unseren Kollegen, Mitschülern und Nachbarn das Evangelium zu sagen (Mk 16,15)? Wie sieht es mit den Begierden aus, von denen gesagt wird, dass wir sie fliehen sollen (2Tim 2,22)? Gehorchen wir nur, wenn es bequem und einfach ist? Wie steht es mit der Sünde, andere ständig zu kritisieren und sich über die Umstände zu beklagen? Es ist so bequem und einfach, in diesen Bereichen *ungehorsam* zu sein!

Gehorchen wir auch, wenn wir nicht verstehen, was Gott in unserem Leben tun will? Vertrauen wir dem Herrn, selbst wenn Schlimmes eintritt und die Zukunft nicht rosig aussieht (siehe Spr 3,5f.)? Josef ist für uns alle ein großartiges Vorbild von dem, was es wirklich bedeutet, zu vertrauen und zu *gehorsamen*.

Ein Mann der Geduld

Schließlich war Josef ein Mann der Geduld. Wir haben bereits gesehen, dass er nicht zu übereilten Reaktionen neigte. Er überlegte sich seine Handlungsweise sehr gut (Mt 1,20). In Mt 1,25 wird uns gesagt, dass Josef Maria ihre Jungfräulichkeit ließ, bis Jesus geboren wurde. Ob auch dies ein Befehl des Engels war, wissen wir nicht. Die göttlich-menschliche Natur Christi wäre natürlich in keiner Weise beeinträchtigt worden, da die Empfängnis bereits drei Monate zuvor stattgefunden hatte. Aber vielleicht dachte Josef an die Weissagung, dass die Jungfrau einen Sohn empfangen und *gebären* würde. Es bedarf hier keines tiefen Verständnisses, um zu erkennen, dass Josef ein Mann war, der seine Leidenschaften beherrschen und Geduld üben konnte.

Diese Geduld Josefs brauchen Christen auch heute. Ungeduld auf dem Gebiet des sexuellen Verlangens hat schon viele Gläubige zu Fall gebracht. Wenn Gott Josef hier Geduld geben konnte, kann er auch uns diese Geduld geben! Erinnern wir uns, dass Geduld in *allen* Bereichen Teil der Frucht des Geistes ist, der in jedem Christen wohnt und ihm Kraft gibt (siehe Gal 5,22).

In dieser Festtagszeit steht die Figur des »gerechten Josef« in vielen Weihnachtskrippen im Hintergrund. Wir wollen uns daran erinnern, seinem Beispiel der Liebe, des Glaubens, des Gehorsams und der Geduld zu folgen.

David R. Reid